

Pater Erich Wasmann S. J. und die Humanevolution

In memoriam Pater Rainer Koltermann S. J. († 5. Juli 2009)

VON KLAUS SCHATZ S. J.

Der Jesuitenpater Friedrich Muckermann berichtet in seinen Lebenserinnerungen, in der philosophisch-theologischen Ausbildungsstätte für die deutschen Jesuiten im holländischen Valkenburg sei nach 1900 zumindest in privaten Gesprächen die Abstammung des Menschen aus dem Tierreich als vereinbar mit der biblischen Schöpfungslehre vertreten worden.¹ Hinter solchen Positionen standen als anerkannte wissenschaftliche Autoritäten einerseits der Biologe P. Erich Wasmann, der freilich in Luxemburg im dortigen Schriftstellerhaus lebte, andererseits der Valkenburger Exeget P. Josef Knabenbauer, der sich für solche Erwägungen empfänglich zeigte.² In der Zeit des anti-modernistischen Kampfes entgingen solche Vorstöße – wenn auch sehr vorsichtig geäußert – jedoch nicht der römischen, d. h. hier ordenseigenen Zensur.

Erich Wasmann (1859–1931), in Meran geboren, 1875 im holländischen Exaten in den Orden eingetreten, strebte ursprünglich in die Missionen.³ Diesem Plan machte eine Lungenkrankheit im Noviziat einen Strich durch die Rechnung. Den Weg in die Zoologie wiesen ihm die Ameisen, denen er auf seinen ärztlich verordneten Heidewanderungen bei Exaten 1879 begegnete und die ihn zeitlebens beschäftigten. Seit 1890 der Schriftstellerkommunität zugehörig, die sich damals in Exaten befand, seit 1899 in Luxemburg lebend, spezialisierte er sich auf die Ameisenkunde, und hier zunächst auf ihr „Seelenleben“, dann auf ihre „Wirte“ (Tiere, die mit ihnen in Symbiose leben).⁴ Aber er blieb nicht der ausschließliche Ameisenspezialist. Öffentlich setzte er sich zeitlebens mit Ernst Haeckel auseinander, der, vor allem in seinem Buch „Welträtsel“ von 1899, aus der darwinistischen Evolutionslehre eine monistisch-materialistische Weltanschauung machte. Hier hatte Wasmann großen Erfolg; für viele gläubige Christen, auch Protestanten, bot er eine wertvolle Hilfe, die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse der Evolution des Tierreichs mit ihrem Glauben zu versöhnen. Und von einem Jesuiten, nämlich dem Missiologen Josef Albert Otto, ist bekannt, dass es vor allem die wissenschaftliche Auseinandersetzung Wasmanns mit Haeckel war, was ihm zuerst den Gedanken eingab, in den Jesuitenorden einzutreten.⁵ In seinem Werk von 1904 „Die moderne Biologie und die Entwicklungstheorie“, das bis 1906 drei Auflagen erfuhr und in mehrere Spra-

¹ F. Muckermann, Im Kampf zwischen zwei Epochen. Lebenserinnerungen, bearbeitet und eingeleitet von N. Junk, Mainz 1973, 71 f.

² So der Schriftleiter Johannes Frick von den „Stimmen aus Maria Laach“ am 30.01.1906 an den Jesuitengeneral Wernz: Knabenbauer habe neulich die körperliche Evolution des ersten Menschen aus dem Tierreich gegen ihn verteidigt, ebenso P. Wasmann, der sich seinerseits auf Knabenbauer berufe. Er wisse, dass der Assistent im Namen des Generals dem Provinzial geschrieben habe, diese Lehre zu unterbinden. Er zweifle nicht, dass dies geschehe; da aber bekannt sei, dass Patres vom Gewicht von P. Knabenbauer so denken, sei nicht zu verwundern, dass andere eher schweigen als offen die gegenteilige Überzeugung zu vertreten: Archivum Romanum Societatis Jesu (ARSI) Germ. 1012, XV, 2.

³ Zu ihm: Mitteilungen aus den deutschen Provinzen der Gesellschaft Jesu XII, 280–289; XIII, 374; Diccionario Histórico de la Compañía de Jesús Biográfico-Temático, herausgegeben von Ch. E. O’Neill und J. M. Domínguez, Rom/Madrid 2001, 4016–4018; H. Barantzke, Erich Wasmann (29.5.1859–27.2.1931), Jesuit und Zoologe in Personalunion, in: Jahrbuch für Geschichte und Theorie der Biologie VI (1999), 77–140.

⁴ Vergleichende Studien über Ameisengäste (1889); Vergleichende Studien über das Seelenleben der Ameisen und der höheren Tiere (Freiburg i.Br. 1897); Die psychologischen Fähigkeiten der Ameisen (Stuttgart 1899); Gesellschaftsleben der Ameisen (1915).

⁵ Nachruf auf Otto in „Nachrichten aus der Norddeutschen Provinz“ 1982, Nr. 1, 11.

chen übersetzt wurde, ging er als erster katholischer Wissenschaftler das neuralgische Problem der Evolution an, die von ihm grundsätzlich bejaht und als mit dem Schöpfungsglauben vereinbar dargestellt wurde.

Dass innerhalb des Tierreichs eine Evolution stattfand, widersprach zwar der bisherigen Annahme der „Konstanz der Arten“ und einigen philosophischen Vorgaben, warf aber keine prinzipiellen theologischen Probleme auf. So wurde schon 1877 durch den Exegeten Knabenbauer in den „Stimmen aus Maria Laach“ die Evolution innerhalb des Tierreiches bejaht, für den Menschen jedoch abgelehnt.⁶ Und dies blieb auch noch 1911 die Position dieser Zeitschrift.⁷ Der eigentlich neuralgische Punkt war die Frage der Humanevolution. Hier ging Wasmann vorsichtig über diese Position hinaus. Er vertrat zwar nicht positiv (wenigstens nicht öffentlich) die Abstammung des Menschen aus dem Tierreich und betonte immer wieder, dass sie (noch) nicht wissenschaftlich bewiesen sei. Aber er stellte sich doch auf den Eventualfall ein, dass sie eines Tages bewiesen werden könnte, suchte die Gläubigen darauf vorzubereiten und bemühte sich deshalb um den Nachweis, dass kein prinzipieller Gegensatz zwischen Evolution auch des Menschen aus dem Tierreich und der Schöpfungslehre bestünde.

Dies geschieht einmal in seinem Buch „Die moderne Biologie und die Entwicklungstheorie“⁸. Zunächst suchte er nachzuweisen, dass die biologische Abstammung des Menschen aus dem Tierreich bisher nicht bewiesen sei: zwischen dem Pithecanthropus, der als echter Affe zu klassifizieren sei, und dem Neandertaler, der eindeutig zum Menschengeschlecht gehöre, seien bisher keine Zwischenglieder gefunden. Aber er weigerte sich auch – gerade gegenüber Kritikern aus dem eigenen katholischen Bereich – sie *a priori* als unvereinbar mit der Offenbarung auszusprechen. Vielmehr hob er hervor, dass ihr keine endgültige kirchliche Entscheidung entgegenstehe und dass sie philosophisch grundsätzlich möglich und mit der Schöpfung vereinbar sei. „Jedenfalls war es nicht die Absicht des biblischen Schöpfungsberichts, uns in naturwissenschaftlicher Weise über den Ursprung des Menschen zu belehren.“⁹ Und auch aus der Bibelenzyklika *Providentissimus Deus* Papst Leos XIII. von 1893 schließt er, „dass die Naturwissenschaft in ihrer Erforschung des Ursprungs des Menschen völlig frei bleibt. Hält sie sich dabei auf ihrem Gebiete, so werden ihre Resultate niemals in wirklichem Widerspruch mit der Offenbarungslehre stehen können.“¹⁰ Dabei verwendet er einen interessanten Vergleich: den der Evolutionslehre mit dem kopernikanischen Weltbild. Dies geschieht auf den ersten Blick in einem kirchlich-triumphalistischen Kontext: die Kirche ist der Felsen, den die Wogen neuer Erkenntnisse und Weltbilder zunächst zu verschlingen scheinen, der dann jedoch in seinem wahren Wesen davon unberührt bleibt.¹¹ Aber im Kontext war dies doch auch eine deutliche Warnung vor einem neuen Fall Galilei. Und vor allem war das Fazit dieses Vergleichs: Gerade weil die Kirche ihrer Wahrheit gewiss ist, braucht sie keine Angst zu haben und neue wissenschaftliche Erkenntnisse nicht zu fürchten: „Zwischen dem natürlichen Wissen und der übernatürlichen Offenbarung kann niemals ein wahrer Widerspruch bestehen, weil sie beide aus demselben göttlichen Geiste ihren Ursprung genommen haben.“¹²

In das Blickfeld der gebildeten deutschen Öffentlichkeit trat Wasmann durch seine drei Berliner Vorträge über Entwicklungslehre und Glaube, die er vom 13. bis 17. Februar 1907 hielt, und in denen er sich mit dem materialistischen Monismus von Ernst

⁶ Glaube und Deszendenztheorie: StML 13 (1877), 69–86, 121–138.

⁷ Vgl. K. Frank, Was sagt uns heute die Wissenschaft über die tierische Abstammung des Menschen?, in: StML 80 (1911), 428–448, 535–560.

⁸ In der 2. Auflage (Freiburg i.Br. 1904) auf S. 273–304, in der 3. (vermehrten) von 1906 auf S. 437–489.

⁹ 3. Auflage, 406.

¹⁰ Ebd. 447, Anmerkung.

¹¹ Vgl. ebd. 490–492.

¹² Ebd. 492.

Haeckel auseinandersetzte.¹³ Wasmann betonte, dass kein Gegensatz zwischen Evolution und christlichem Glauben bestünde, schied jedoch scharf zwischen der Tatsache der Evolution und der Erklärung ihrer Ursachen im Darwinismus, und nahm sowohl für die Entstehung des Lebens wie insbesondere des Menschen einen speziellen göttlichen Eingriff an. Mit der konkreten Frage der Humanevolution setzte er sich in seinem dritten und letzten Vortrag auseinander. Seine Position war im Grunde dieselbe wie in seinem Buch. Zunächst stellte er klar, dass, sollte die Wissenschaft jemals die Herkunft des Menschen aus dem Tierreich beweisen, dies kein Einwand gegen den Glauben und gegen den göttlichen Ursprung des Menschen sei.¹⁴ Auch wenn dieser Beweis noch nicht geliefert war, ging es ihm darum „zu zeigen, dass, wenn die Naturwissenschaft uns einmal die natürliche Entwicklung des Menschen aus tierähnlichen Vorfahren beweisen sollte, *trotzdem der göttliche Ursprung und das göttliche Ziel der Menschheit noch ebenso unbestritten bestehen bliebe wie vorher*“.¹⁵ Was nun die tatsächliche Frage betraf, so bestritt er eine Alleinzuständigkeit der Biologie, zumal der Mensch nicht nur Leib sei. In Bezug auf die theologische Seite hob er ebenfalls hervor, dass keine definitive Entscheidung des obersten kirchlichen Lehramtes vorliege, freilich die bisherige theologische Tradition daran festhalte, „dass der Leib des Menschen unmittelbar aus unbelebtem Stoffe hervorgebracht wurde“¹⁶. Andererseits ließ er keinen Zweifel daran, dass die Theologie gesicherte naturwissenschaftliche Erkenntnisse in jedem Fall akzeptieren müsse.¹⁷ Dazu gehörte freilich für ihn, wie er dann *in extenso* ausführte, noch nicht die tierische Abstammung des Menschen. Am Schluss seines Vortrags kehrt dann wieder das Bild vom Felsen und den Wogen beziehungsweise der Vergleich der Evolutionslehre mit der Ablösung des geozentrischen durch das heliozentrische System wieder.

Die Atmosphäre bei den Berliner Vorträgen war freilich zu aufgeheizt, als dass in der sich daran anschließenden Diskussion ein weiterführender theologisch-philosophisch-naturwissenschaftlicher Dialog hätte stattfinden können.¹⁸

Jedenfalls dürfte aus den Ausführungen sowohl im Buch von Wasmann wie aus seinen Berliner Vorträgen hervorgehen: Auch wenn Wasmann entsprechend einer restriktiven

¹³ Dazu R. Koltermann, Naturwissenschaft und Glaube. Die Kontroverse zwischen Erich Wasmann SJ und Ernst Haeckel um Evolutionstheorie und Schöpfungsglaube, in: M. Sievernich/G. Switek (Hgg.), *Vorträge und Methode der Gesellschaft Jesu*, Freiburg i.Br. 1990, 444–461. – Die Vorträge und die sich am 18.02. anschließende öffentliche Diskussion finden sich in: E. Wasmann, *Der Kampf um das Entwicklungsproblem in Berlin*, Freiburg i.Br. 1907. – Bereits zwei Jahre vorher, am 15.02.1905, hatte Wasmann einen ähnlichen Vortrag in Karlsruhe gehalten (Bericht darüber in: *Mitteilungen* [Anmerkung 3] III, 517f.).

¹⁴ „Ähnlich steht es auch mit der *hypothetischen Stammesgeschichte* der Menschheit. Mag auch sie ihrer materiellen Seite nach im Staube der Erde entspringen, mag sie in ihrem ganzen Verlauf an den Staub der Erde gekettet sein und schließlich in den Erdenstaub zurückkehren – daraus folgt noch gar nichts gegen die höhere Würde des Menschen, die er als ‚Ebenbild Gottes‘ durch seine *geistige Seele* besitzt, daraus folgt nichts gegen seinen Ursprung durch göttliche Schöpfung, nichts gegen seine Bestimmung zu einem göttlichen Ziele. Ebenso wie jedes Atom des menschlichen Leibes schon bei der Erschaffung der Materie seinen ersten Ursprung in einem Schöpferakt Gottes hatte, bevor es nach Jahrmillionen der kosmischen Entwicklung zu einem lebendigen Baustein des ersten Menschenleibes wurde, so könnte auch eine hypothetische Stammesgeschichte der Menschheit gedacht werden, durch natürliche Entwicklungsgesetze geregelt, welche Gott beim Ursprung des Lebens in die ersten Urzellen niederlegte. Erst bei dieser rein spekulativen Voraussetzung wäre der Mensch erst dann ganz zum Menschen geworden, als die organisierte Materie durch natürliche Ursachen sich so weit entwickelt hatte, dass sie von der geistigen Menschenseele belebt werden konnte. Die Erschaffung der ersten menschlichen Seele war der eigentliche *Schöpfungsmorgen der Menschheit*, auch wenn wir annehmen würden, dass eine natürliche Entwicklung von Jahrmillionen diesen Schöpfungsmorgen vorbereitet hätte“: Wasmann (Anmerkung 13), 32f. (Sperrdruck im Original hier in Kursiv).

¹⁵ Ebd. 33 (Sperrdruck hier in Kursiv).

¹⁶ Ebd. 35.

¹⁷ „Wenn sie [die Naturwissenschaftler; Kl. Sch.] etwas finden, was sicher wahr ist, werden die Theologen es auch annehmen. Dafür kann ich Ihnen garantieren“ (ebd.).

¹⁸ Vgl. Barantzke (Anmerkung 3), 114.

Interpretation der damaligen paläontologischen Befunde die Entwicklung des Menschen aus dem Tierreich für nicht bewiesen hielt und den Hauptteil seiner Ausführungen auf diesen Nachweis richtete, so rechnete er zumindest mit der ernsthaften Möglichkeit, dass sie eines Tages bewiesen werden könnte. Dies gilt umso mehr, als er, wie wir noch sehen werden, in einem privaten Schriftstück von der „allgemeine[n] Wahrscheinlichkeit eines stammesgeschichtlichen Zusammenhangs des menschlichen Leibes mit der höheren Tierwelt“ spricht. Und er wollte auch die Gläubigen darauf vorbereiten. Anders sind seine zwar formell von ihm als „theoretisch“ und „rein hypothetisch“ bezeichneten Erwägungen nicht zu verstehen. Jedenfalls weigerte er sich, die Humanevolution als von vornherein unvereinbar mit der Offenbarung auszuschließen.

Sowohl die Berliner Vorträge wie die Ausführungen in dem Buch führten jedoch zu Klagen in Rom. Und Ordensgeneral Wernz pflichtete diesen Klagen bei: Diese Frage sei keine unter Katholiken frei diskutierbare; auch wenn darüber keine unfehlbare Definition vorliege, sei es doch kraft des „ordentlichen Lehramtes“ als *sententia certa* anzusehen, dass der Mensch nicht leiblich aus dem Tierreich stamme; und gerade die letzten Dekrete der römischen Kongregationen manifestierten hier klar, wie der Hl. Stuhl denke.¹⁹ Es ist nicht deutlich, auf welche Entscheidungen sich Wernz hier bezieht. Die Erklärungen der Päpstlichen Bibelkommission über den historischen Charakter der ersten Kapitel der Genesis, u.a. über die „peculiaris creatio hominis“²⁰ erfolgten erst 1909. Vorangegangen waren die Erklärung der Bibelkommission vom 27.06.1906 zur mosaischen Authentizität des Pentateuch²¹, zu Autor und Historizität des 4. Evangelium vom 29.05.1907²², schließlich das anti-modernistische Dekret *Lamentabili* des Hl. Offiziums vom 03.07.1907²³. Möglicherweise meinte Wernz global die Tendenz dieser Dekrete, am wörtlichen und traditionellen Sinn der Schrift festzuhalten. Weiter führte der General aus: Alles Spekulieren mit philosophischen „Möglichkeiten“ der Vereinbarkeit sei abstrakte Spekulation und irreführend, weil es zumindest suggeriere: „So kann (und wird) es vielleicht gewesen sein“.²⁴

Die tatsächliche unmittelbare Schöpfung des Leibes des ersten Menschen durch Gott steht durch die Heilige Schrift, wie die *communis et certa sententia theologorum* sie versteht, wie bereits in drei Fällen die römischen Kongregationen hinlänglich betonten, unbedingt fest. Da noch von „Freiheit“ reden hat keinen Sinn, wenn man nicht geradezu falsche theologische Kriterien aufstellt und Verwirrung der Geister an-

¹⁹ Vgl. Brief vom 14.07.1907 an P. Frick (Luxemburg), den Rektor des Schriftstellerkollegiums (ARSI [Anmerkung 2], Registro Lettere dei Generali, Germania VII, 78), an Provinzial Thill am 22.07.1907 und 17.03.1908 (Archiv der Deutschen Jesuitenprovinz München 221/20), an P. Wasmann am 18.03.1908 (ARSI [Anmerkung 2], Registro Lettere dei Generali, Germanias VII, 121 f.). Im Brief vom 14.07.1907 an Frick: „Cardo totius quaestionis hic est, non licere auctori neque directe, neque indirecte docere sententiam, qua homo secundum corpus ab animalibus descendere dicitur, esse pro catholicis liberam. – Etsi enim de hac quaestione non adest sollemnis definitio, tamen ex ordinario magisterio Ecclesiae res sufficienter est definita et ultima SS. Congregationum hac in materia decreta clare omnino mentem S. Sedis nobis manifestant“ (kursiv = im Original unterstrichen).

²⁰ DH, 3514.

²¹ Vgl. ebd. 3394–3397.

²² Vgl. ebd. 3398–3400.

²³ Vgl. ebd. 3401–3466.

²⁴ Schreiben an Provinzial Thill vom 13.05.1907 (Archiv der Deutschen Jesuitenprovinz München 221/20), ebenso am 17.03.1908 (ebd.): „Was P. Wasmann 1) über die „Möglichkeit“ philosophiert und 2) von der theologischen „Freiheit“ in seiner Frage redet, muß unbedingt fortfallen, aus Gründen, die ich schon oft genug betont habe. Denn dieses Philosophieren über die Möglichkeit ist zunächst völlig unpraktisches Spintisieren, sachlich auf ungenügendes Beweismaterial gestützt und der Gefahr eines sehr bedenklichen Missverständnisses ausgesetzt; denn diese „Möglichkeit“ würde vielfach tatsächlich so interpretiert: Es ist möglich, daß es vielleicht tatsächlich so gewesen ist. Das wäre eine Behauptung, wo die theologische „Freiheit“ aufhört; denn sie hört nicht erst dort auf, wo eine definitio ex cathedra vorliegt.“

richten will, indem die Leute glauben, diese *communis et certa sententia theologorum* ist – vielleicht doch falsch.²⁵

In einer eventuellen neuen (4.) Auflage seines Buchs solle P. Wasmann daher den ganzen Passus über die philosophische und theologische Seite der Frage weglassen und nur die naturwissenschaftliche Seite behandeln.²⁶

Die Bedeutung von Wasmanns Buch lag aber nicht zuletzt gerade darin, dass hier ein Jesuit gläubigen Christen eine Möglichkeit zeigte, wissenschaftlich auf der Höhe und doch gläubig zu sein. Hier nun gerade vor der dornigen Frage der Humanevolution und ihrer Frage der Vereinbarkeit mit der Offenbarung ausweichen und sich rein auf biologische Fakten zu beschränken war eine Flucht vor der wirklichen Verantwortung. Daher entschied sich Wasmann, keine weitere Auflage zu veranstalten, nicht allein, wie vermutet wurde, wegen der Angriffe der Gegner²⁷ und auch nicht wegen der Erklärung der Päpstlichen Bibelkommission von 1909 bezüglich des historischen Charakters der ersten Kapitel der Genesis²⁸. Dem letzteren steht entgegen, dass Wasmann in einem eigenen Schriftstück²⁹ dieses Dekret in seinem Sinne deutet: Er insistiert dort darauf, dass der „historische“ Sinn der ersten Kapitel der Genesis nach der *Quaestio* VII³⁰ ausdrücklich bedeute, dass die Schöpfungsvorgänge nicht *scientifico modo*, sondern *vulgari modo* geschildert werden. „Wie es naturwissenschaftlich betrachtet beim Ursprung des Menschen zuging, wollte uns also Gott in der hl. Schrift gar nicht offenbaren. Die Naturwissenschaft ihrerseits vermag uns hierüber nur mehr oder minder wahrscheinliche Hypothesen zu bieten, welche uns niemals zur sicheren naturwissenschaftlichen Kenntnis jener Vorgänge führen werden, obwohl die allgemeine Wahrscheinlichkeit eines stammesgeschichtlichen Zusammenhangs des menschlichen Leibes mit der höheren Tierwelt keineswegs unterschätzt werden darf.“³¹ Aus diesem Schriftstück Wasmanns geht jedenfalls hervor, dass das Dekret von 1909 allein ihm keineswegs jenen „Maulkorb“ auferlegte, er es vielmehr in seinem Sinne interpretierte, wenn nicht die Intervention des Generals hinzugekommen wäre. Weiter wird aus ihm deutlich, dass er schon damals die Humanevolution nicht nur für theoretisch möglich, sondern aufgrund der bisherigen Befunde persönlich für wahrscheinlich hielt.

Nach den Berliner Vorträgen war Wasmann der Lehrstuhl für Zoologie an der neuen Frankfurter Universität angeboten worden. Er lehnte jedoch ab, da der Preis dafür das Verlassen des Jesuitenordens gewesen wäre.³² Die Wunden, die er innerlich durch die Angriffe auf katholischer Seite erlitt, werden jedoch durch P. Rüschkamp, der als Biologe in die Fußstapfen von P. Wasmann trat und diesen als sein großes Vorbild betrachtete, bezeugt. Rüschkamp schrieb am 15. September 1933 an P. Gemmel, den Rektor der Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main:

P. Wasmann hatte den gleichen Kampf zu kämpfen wie ich. Ich habe es ihm oft gedankt und ihn getröstet, von den Oberrn wird er wohl nie ein Wort des Dankes und der Anerkennung für seinen Kampf um die Wahrheit bekommen haben. Mit Rücksicht auf in der Kirche vorherrschende feindselige Haltung gegen die Naturwissenschaft hat er öffentlich die letzten Folgerungen aus der Abstammungslehre nur an-

²⁵ Ebd.

²⁶ So an Provinzial Thill am 17.03. (Deutsches Jesuitenarchiv München 221/20) und an P. Wasmann am 18.03.1908 (ARSI [Anmerkung 2], Registro Lettere dei Generali Germania VII, 121f.).

²⁷ So *Gerlich* in: *Diccionario* (Anmerkung 3), 4017f.

²⁸ So *Barantzke* (Anmerkung 3), 106–108.

²⁹ Vgl. ebd. 123–126.

³⁰ „Utrum, cum in conscribendo primo Geneseos capite non fuerit sacri auctoris mens intimam adspectabilem rerum constitutionem ordinemque creationis completum scientifico more docere, sed potius suae genti tradere notitiam popularem, prout communis sermo per ea ferebat tempora, sensibus et captui hominum accomodatam, sit in horum interpretatione adamussim semperque investiganda scientifici sermonis proprietas?“ – Die Antwort ist: „Negative“ (DH 3518).

³¹ *Barantzke* (Anmerkung 3), 125.

³² *Gerlich*, in: *Diccionario* (Anmerkung 3), 4018.

deutungsweise gezogen, dadurch den billigen Vorwurf erspart, ein Pater der Gesellschaft lasse es an *sentire cum ecclesia* fehlen, suchte aber aus heißer Liebe zur Kirche Christi diese vor einem neuen Galilei-Mißgriff zu bewahren.³³

P. Rüschkamp sollte ein ähnlicher Konflikt nicht erspart bleiben: Weil er allzu deutlich die Abstammung des Menschen aus dem Tierreich vertrat und noch zudem Zweifel an anderen Positionen, z. B. am Monogenismus äußerte, wurde er noch 1939 des Lehrstuhls in Sankt Georgen enthoben.³⁴

Die kirchenamtlichen Widerstände gegen die Evolutionslehre, speziell in ihrer Anwendung auf den Menschen, müssen sicher auf dem Hintergrund der Tatsache gesehen werden, dass auf der Gegenseite, ganz evident bei Haeckel, die Evolution für eine materialistische Weltanschauung instrumentalisiert wurde. Dabei machte man sich freilich auf kirchlicher Seite derselben Grenzüberschreitung schuldig, deren man die Gegner anklagte: man glaubte im Grunde aus der Schrift und der Offenbarung Aussagen naturwissenschaftlicher Art folgern zu können. Zwar war man bereit, diese zu revidieren, sobald ein naturwissenschaftlich eindeutiger Beweis für das Gegenteil geliefert würde. Aber das Prinzip „Die traditionelle Lehre (d. h. die wörtliche Auslegung der Bibel) ist in possessione, bis ein eindeutiger Beweis zu ihrem Verlassen nötig“, das schon im Galilei-Fall angewandt wurde, führte zu ständigen Rückzugsgefechten, die Theologie und Glauben unglaubwürdig machten. Wasmann wollte demgegenüber wenigstens vorausblickend darauf vorbereiten, dass die Abstammung des Menschen aus dem Tierreich eines Tages wissenschaftlich evident sein würde, und dass dies kein Einwand gegen den christlichen Glauben und das christliche Menschenbild wäre. Vor allem bemühte sich Wasmann, so in den Berliner Vorträgen und der daran anschließenden Diskussion, um saubere Unterscheidung der verschiedenen Ebenen. Es ist jene Unterscheidung der Ebenen, die auch heute wieder nicht selten von beiden Seiten missachtet wird. Es war das Vermächtnis des verstorbenen P. Rainer Koltermann, der nach Wasmann, Rüschkamp und Overhage die jesuitische Tradition der Biologie und nicht zuletzt die Beschäftigung mit dem Problem von Evolution und Schöpfung fortsetzte, sich um diese Unterscheidung zu bemühen.³⁵

³³ Archiv der Deutschen Jesuitenprovinz München 00/43f. (Nachlass Rüschkamp), 147–150.

³⁴ Dazu der Aufsatz des Verf.s, Die „Affäre Rüschkamp“ (1939–1947). Ein Kapitel aus der Geschichte des Themas „Schöpfung und Evolution“, in dieser Zeitschrift 77 (2002) S. 357–373.

³⁵ So besonders R. Koltermann, Evolution und Schöpfung, in: StZ 216 (1998), 51–58.